

Philosophie

POLZER, Gertrude: *Kritik des Lebens*. Das Menschenbild der Frühschriften Maurice Blondels. Würzburg: Triltsch 1965. XII, 192 S. (Forschungen zur neueren Philosophie und ihrer Geschichte. 16.) Kart. 18,-.

Die Verf. legt in ihrer Studie die Ergebnisse ausführlicher Forschungen in den Archives Blondéliennes vor, die es dem deutschen Leser zum ersten Mal ermöglichen, sich einen Überblick über die Entstehung der berühmten „Action“ Maurice Blondels zu verschaffen. Da die vielen unveröffentlichten Manuskripte Blondels heute bereits nicht mehr in dieser Vollständigkeit erreichbar sind, verdienen die Ausführungen besondere Beachtung. Die zahlreichen Anmerkungen und die am Schluß gebotene Beschreibung der Manuskripte gewähren Einblick in die Entwicklung und Entfaltung des Blondelschen Denkens.

Zum ersten Mal wird in der Blondel-Literatur der Philosoph von Aix im Gespräch und in der Auseinandersetzung mit der Philosophiegeschichte gezeigt. Augustinus und Leibniz, Thomas von Aquin und Kant, vor allem aber der Agnostizismus und Determinismus mit ihren radikalen Fragestellungen zwingen Blondel, seine Thesen immer schärfer zu fassen und ihren logischen Zusammenhang in unanfechtbarer Konsequenz sichtbar zu machen. Das Buch untersucht, der phänomenologischen Methode Blondels folgend, was der Mensch ist und zu welchem Ergebnis die kritische Frage nach dem Sinn des Lebens führt.

Bereits die Ausführungen über die menschliche Erkenntnis und ihr Objekt zeigen die unaufhebbare Spannung zwischen Determinismus und Freiheit, die den gesamten Aufbau der „Action“ beherrscht und die Dynamik entbindet, die, von der Sinnesempfindung bis zur Gotteserkenntnis fortschreitend, die Welt nicht in Materie und Geist auseinanderreißt, sondern durch die Tat in immer neue Dimensionen führt.

Die Ergebnisse für die heutige Philosophie sind erstaunlich und aktuell: Die „Geistigkeit“ der Materie bei Teilhard de Chardin hat hier nicht nur ihren denkerischen Anstoß er-

fahren, sie wäre auch mit Blondels Terminologie kritischer und klarer faßbar. Die Theorie der Leidenschaften berührt ein Thema, das in der Diskussion zwischen Psychologen und Philosophen bisher kaum beachtet wurde. Das Verhältnis von Geist und Leib, das Verständnis der Welt, das Problem der Schuld als Selbsterstörung des Menschen und die soziale und universelle Bedeutung der Tat, in der sich die Erfahrung Gottes als des „Einzig Notwendigen“ verwirklicht – alles das sind wertvolle Anregungen für das moderne Denken und die heute oft gestellte Frage nach der Möglichkeit der Gotteserkenntnis und der verantworteten Sinngebung des menschlichen Lebens.

K. Stirps

NEBEL, Gerhard: *Die Geburt der Philosophie*. Stuttgart: Ernst Klett 1967. 327 S. Lw. 28,-.

Es ist das Anliegen des Verf., aus den Fragmenten der Vorsokratiker „das Widerfahrnis“ herauszufinden, wo sie mit der Wirklichkeit in eine neue Berührung kamen, die sie dann denkend zu bewältigen und in einem das Gesamt umfassenden philosophischen Gebäude auszudrücken suchten. Mit Wirklichkeit meint N. aber nicht die vordergründige und verfügbare Seite dessen, was ist – diese heißt bei ihm „Realität“ –, sondern deren nur vom Geist zu erfassende religiös-metaphysische Tiefe. Diese Wirklichkeit erfährt der Mensch zuerst und am umfassendsten im Kult und im echten Mythos; die philosophische Berührung mit ihr ist schon dünner, Zeichen eines Verlustes. Sie erreicht nicht mehr die Gottheit als ein Du, sondern als ein Er, wenn sie ihr nicht unter dem Einfluß des Verstandes zu einem Es wird. Nach diesem Gesichtspunkt werden die einzelnen Vorsokratiker dargestellt und ihr Fragen erhält so eine neue, auch uns betreffende Lebendigkeit. Hervorgehoben seien die Abschnitte über Heraklit und über Empedokles. Wie von selbst wird das Werk so auch zu einer bald ausdrücklichen, bald als Hintergrund spürbaren Kritik der heutigen Zeit, der über dem umfassenden Griff nach der

Realität die Wirklichkeit immer mehr zu entschwinden droht. In manchen Punkten merkt man den Einfluß lutherischer Theologie. Aber im ganzen hat die Darstellung der einzelnen Systeme eine hohe Wahrscheinlichkeit, und mehr kann man bei dem fragmentarischen Charakter der Überlieferung nicht verlangen. Zugleich ist das Werk lebendig und anregend. Sicher ist jedenfalls, daß sich die ursprüngliche Berührung mit der vollen Wirklichkeit im religiösen Bereich vollzieht oder verfehlt wird, und daß die Philosophie immer auf solche geistige Erschauungen zurückblicken muß, um sie zur ausdrücklichen Gegebenheit zu bringen. Wo sie aus Eigenem ursprünglich die Wirklichkeit erfassen soll, bleibt sie unsicher und dürftig. Die Philosophie ist zwar nicht ancilla theologiae, wie irrtümlich formuliert wurde, wohl aber in diesem Sinn ancilla religionis.

A. Brunner SJ

WUST, Peter: *Gesammelte Werke*. Bd. 6. 7. Münster: Regensburg 1966. 591 u. 491 S. Lw. je 36,-.

Der sechste Band enthält philosophische Aufsätze von Wust. Sie kreisen, wie sich erwarten ließ, um die gleichen Themen wie seine größeren Werke. Es geht um das Ringen im Menschen zwischen Natur und Geist, und entsprechend in allen menschlichen Gebilden um das Verhältnis zwischen Objekt und Subjekt und dessen extreme Möglichkeiten. Wust sieht der Philosophie in der richtigen Abwägung dieses Verhältnisses eine große Aufgabe zugewiesen. Daher die Frage nach dem Wesen der Philosophie, die Betonung der Notwendigkeit der eben wiederentdeckten Metaphysik und die Abwendung vom Kantianismus. Ebenso beschäftigt ihn der Unterschied zwischen Philosophie und Wissenschaft; Philosophie hat wohl wissenschaftlich zu sein, ist aber keine Wissenschaft im gewöhnlichen Sinn; daran hindert sie das bei W. so stark hervortretende existenzielle Moment. Hier mußte sich schließlich die Frage nach dem Menschen, nach den verschiedenen Arten von falschem und wahrem Humanismus stellen wie auch nach den Ursachen der geistigen Krise der

Zeit. Diese Krise stellt an den Katholiken eine große und verpflichtende Forderung, am geistigen Wiederaufbau durch Leben und Lehre an vorderster Stelle zu stehen. Wust selbst hat diese Aufgabe mit allen Kräften erfüllt und ist ein leuchtendes Beispiel für die Wirksamkeit eines solchen Lebens. Den Aufsätzen merkt man die Atmosphäre ihrer Entstehungszeit an. Es ist die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Die bisherige Gesellschaftsordnung ist zertrümmert, ihre Sicherheit, ihr Kulturstolz, ihre Religionslosigkeit und ihr stolzer Fortschrittglaube sind erschüttert. Aber zugleich ist der Weg wieder frei zur Wiederentdeckung des Geistigen, der Weg zur Metaphysik. Darum ist die Zeit auch voller Hoffnung. Viele Kräfte gehen an den geistigen Wiederaufbau, bis Wirtschaftsnot und nationalsozialistische Diktatur allem ein jähes Ende bereiten.

Der siebte Band wird eingeleitet durch einen interessanten Aufsatz von H. Schiel, „Peter Wust in Trier“. Dann folgen weitere Aufsätze von Wust. Sie gehören der Literaturgeschichte an, wie die zwei Aufsätze über Goethe, oder stellen die Persönlichkeit von Philosophen wie Leibniz, Hegel, Scheler dar. Eine längere Besprechung ist dem Buch von Jaspers „Die geistige Situation der Zeit“ gewidmet, das damals viel gelesen wurde. Seine persönliche Kenntnis der Lage und sein Verkehr mit bedeutenden Katholiken Frankreichs befähigten ihn zur Darstellung der dortigen geistig-religiösen Erneuerung: „Das große Thema: Frankreich“. Die Auswahl der Briefe zeigt W. mit den gleichen Themen beschäftigt wie in seinen Büchern und Aufsätzen. Sie offenbaren zugleich die Weite seiner Beziehungen. Er selbst erscheint in der Unruhe seines Suchens wie in der Wärme und Tiefe seiner persönlichen Beziehungen.

A. Brunner SJ

LÖWITH, Karl: *Vorträge und Abhandlungen*. Zur Kritik der christlichen Überlieferung. Stuttgart: Kohlhammer 1966. VII, 290 S. Lw. 24,-.

Wie der Verf. selbst sagt, sind alle Beiträge